



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 28

Offizielles Organ der ostmärktischen  
Naturforschenden  
Wien, im Mai 1941

Heft 5

## Landschaftsgebundenes Bauen.

Die Zeitschrift „Die Technik in Niederdonau“ bringt in Heft 3 des Jahrganges 3 (31.) im März dieses Jahres nachstehenden, vom Standpunkte des Landschaftschutzes sehr erfreulichen Artikel des Architekten Dr. Ing. Siegfried Wörth, Leiter des Arbeitskreises „Baugestaltung“ im Gauamt für Technik:

Noch ist die Entscheidung nicht gefallen, das deutsche Volk wartet gerüstet und geschlossen auf die Befehle des Führers. Der Vernichtung des Feindes gilt unser Einsatz, unser ganzes Denken. Doch soll uns der Sieg nicht unvorbereitet für den Frieden treffen. Der Erlaß des Führers vom 15. November 1940 über den zukünftigen Wohnhausbau gibt Weg und Ziel für eine der größten und wichtigsten sozialen Aufgaben, die als die Voraussetzung eines gesunden Wachstums des Volkes sofort nach dem Kriege zu lösen ist.

Der kommende Wohnhausbau verlangt schon jetzt gewissenhafte und großzügige Vorbereitungen in wirtschaftlicher, technischer, vor allem aber auch in kultureller Hinsicht. Es ist klar und entspringt damit einer gebieterischen, vielfach unbewußten seelischen Forderung, daß die Schaffung des Wohnhauses für den deutschen Menschen, der sein Volkstum neu erlebt, eine erste Kulturtat werden muß.

Wir dürfen uns nicht begnügen mit dem konstruktiv richtigen Bau einer technisch, hygienisch und wirtschaftlich einwandfreien Wohnstätte. Erst wo sich das Bauen über das an sich Notwendige und Zweckmäßige zu einer eigenwilligen Gestaltung erhebt, wird Bauen zur Kunst, erst damit erhält die tote Materie Seele und Leben. Für diese Kulturtat gilt es, die kommende Form zu finden. Diese kann grundsätzlich nur aus der guten Tradition kommen und wird dann,

anknüpfend an die wunderbare und klare Formensprache unserer Vorfahren, rasch den Weg zum Herzen des Volkes finden. Selbstverständlich erscheint es auch, daß der zukünftige Wohnhausbau nicht für das gesamte Reichsgebiet einheitlich geplant werden kann und darf, da eine derartige Uniformierung einer brutalen Vergewaltigung der so reichen und vielfachen Ausdrucksmöglichkeiten deutschen Wesens überhaupt gleichkommen würde.

Unser großes Reich ist ungemein mannigfach in der Landschaft, in einem Klima und im örtlichen Vorhandensein der verschiedenen Baustoffe. Mit Landschaft und Klima verschieden ist aber auch kulturelle Überlieferung, Brauchtum, Handwerksgebräuche, Mundart und Gemüt. Aus dieser landschaftsbedingten Vielfalt wächst nun organisch die bodenständige Form, so kommen wir zum Begriff des „landschaftsgebundenen Bauens“ Das heißt also, ein Bau kann nur für eine ganz bestimmte Gegend und seine Menschen richtig geschaffen werden. Es ist gänzlich falsch, wenn süddeutsche Bauelemente im Norden angewendet werden, ebenso wie beispielsweise der norddeutsche Backsteinbau im Süden ein Unfug ist. Daraus ergibt sich gleich zwangsläufig, daß eine weite Verschickung von örtlich gewachsenem und daher dort richtig verwendetem Baumaterial zu verhindern ist. Hier hat tüchtige Geschäftsreklame schon viel auf Kosten des heimisch richtigen Bauens gesündigt. Durch konsequente Anwendung örtlicher Baustoffe wird auch deren heimische Erzeugung wieder gefördert.

Jede Landschaft mit den nur an sie gebundenen Gegebenheiten und in ihr lebenden Kräften formt den arteigenen Bautypus und kündigt ihn mit ihrer eigenen Formensprache. Diesen Bautypus müssen wir durch all den Unrat einer seelenlosen Zeit wieder finden und bloßlegen, diese Sprache müssen wir wieder hören und verstehen lernen. Um der bestehenden Gefahr einer falschen Romantik auszuweichen, wird dabei weniger das kunstgeschichtlich bedeutende Werk, als vielmehr die bescheidene, unscheinbare Gestaltung einfacher und einfachster Bauten unser Lehrmeister sein.

Eine wesentliche Voraussetzung zur Beurteilung vorhandener Bauformen und zur Schaffung des neuen, aus der Landschaft und ihrer Kultur wachsenden Baukörpers ist die genaue Kenntnis und Berücksichtigung der verschiedenen die Bauformen bestimmenden Faktoren, die, wie schon erwähnt, vor allem bestimmt sind durch Landschaft, Klima, durch örtlich verschiedene Baustoffe und ihre Verarbeitung, durch verschiedene Gewohnheiten des Wohnens aus Kultur-, Tradition, Volks- und Brauchtum.

Jeder Mensch mit Herzensbildung und Sinn für Natur wird verstehen, daß der „Stimmung“ der Landschaft auch das „Gesicht“

des Hauses entsprechen muß, um jene Harmonie zu geben, die wir in so vielen wunderbaren Beispielen in deutschen Landen finden. Wie sehr das Klima Form und Bauweise beeinflusst, ist wohl leicht einzusehen. Regen, Schnee und Temperatur bestimmen aus einfachen Überlegungen vielfach Form und Bauweise. Insbesondere das Dach, ein wesentlichster Zug im Ausdruck des Hauses, ist in Form, Deckung und Neigung durch das Klima folgerichtig gestaltet worden.

Die weitgehende Anwendung örtlich vorhandener Baustoffe sollte schon aus rein wirtschaftlichen Gründen selbstverständlich sein. Mode und Klame haben es verstanden, oft das heimische Material zu verdrängen, dem aber wieder sein unbedingtes Vorrecht zu sichern ist. Gründliche Kenntnis und taktvolles Einfühlungsvermögen verlangen vom Gestalter der landschaftsgebundenen Bauform die örtliche Wohnsitte und ortsübliche Gebräuche.

Aus allen diesen in der jeweiligen Landschaft gegebenen Kräften ist in guter Zeit die architektonische Form geworden und muß in Zukunft wieder der bestimmende Impuls kommen. Einzelne vorbildliche Formen, die auch heute Daseinsberechtigung haben, und neue aus derselben anständigen Baugesinnung gewordene Gestaltungen werden dann von selbst für eine bestimmte Gegend zur Norm werden.

Denn das fast restlos gute Bauen vergangener Epochen ist nicht allein auf den instinktsicheren Schönheitsstimm früherer Generationen, sondern namentlich auch auf eine gleichmäßige Schulung in Kunst und Handwerk an Hand einer Reihe von guten, schönen und erprobten Bauformen zurückzuführen. So war es fast ausgeschlossen, daß bei den vorhandenen fast nur guten Vorbildern und fest gefügten ehrlichen Baufitten und Handwerksgebräuchen etwas Schlechtes entstehen konnte. Erst mit dem Ausgang des Klassizismus um 1850 und dem Beginn einer seelenlosen, nur dem Geschäft und der technischen Sachlichkeit dienenden Bauperiode wurde die anständige Haltung verdorben und durch das ständige Wachsen und schließlich Überwuchern schlechtester Beispiele der gesunde Sinn verwirrt und die gleichgerichtete, auf guter Überlieferung fußende Schulung verdrängt durch einen Wirrwarr von Richtungen und Ansichten. Es entstand die nutzlose Meinung, daß schließlich in jedem Werke irgendeine Auffassung liege, die vertreten werden kann und nicht verurteilt werden darf. In diesem charakterlosen Ausweichen einer Verantwortung liegt mit die Ursache der chaotischen und beschämenden Zustände auf dem Gebiete der Baukunst der verflochtenen Jahrzehnte. Der Mangel einer geistigen Haltung, das immer mehr verschwindende Bewußtsein von Gemeinschaft und Volkstum ergaben eine immer größere Zerrissenheit und Planlosigkeit der damaligen Baugesaltung. Ehrlichkeit, Können und Charakter waren abgelöst von Schein, Mode und Laune.

Seute kennen wir alle diese Fehler, ihre Ursachen und wissen auch den Weg, der zur Gesundung führt. Diagnose und Medizin sind richtig gefunden, die Heilung kann nicht ausbleiben. Wir sind zurückgekehrt zur Wurzel jedes göttlichen Schaffens, zur Seele des eigenen Volkes. Lauschen wir seinem Herzschlag und erleben wir mit offenen Augen und aufgeschlossenem Sinn seine Landschaft, dann werden wir befähigt sein, wieder das Heim zu schaffen, das mit der Bezeichnung „deutsch“ seine höchste Anerkennung findet.

## Naturschutz und Schule.

### Anregungen für den Unterricht im Monate Mai.

#### Die geschützten Pflanzen des Monats Mai.

Die vollkommen geschützten Arten Federgras (*Stipa pennata*), Türkenbund (*Lilium martagon*), Schachblume (*Fritillaria meleagris*), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*, *C. alba*, *C. longifolia*), Insektenstendeln (Nagwurzarten), so die Spinnentragende Riw. — *Ophrys aranifera*, die Fliegentragende Riw. — *O. muscifera*, die Bienen-tragende Riw. — *O. apifera*, die Hummeltragende Riw. — *O. fuciflora*, Alpenanemone (*Anemone alpina*), Großes Windröschen (*A silvestris*), Rüchenschellen (vergl. Vormonat), Frühlingssadonis (vergl. Vormonat), Diptam (*Dictamnus albus*), Seidelbast, Steinröschen (*Daphne mezereum*, *D. cneorum*), Aurifel, Petergstamm (*Primula auricula*), alle rotblühenden Primeln (*P. farinosa*, *P. Clusiana*, *P. minima*), Stengelloser Enzian (*G. acaulis*, bezw. *G. Clusii* und *G. Kochiana*).

Von den genannten Arten darf auch nicht ein Stück gepflückt oder beschädigt werden.

Teilweise geschützte Arten, also solche, deren unterirdische Organe (Wurzeln, Knollen, Zwiebeln oder Rosetten nicht beschädigt werden dürfen (geschützt gegen Ausgraben und schädigendes Pflücken): Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), Traubenhyazinthe (vergl. Vormonat), Himmelschlüssel (Primula *veris* und *elatior*).

Diese Arten dürfen nur im bescheidenen Ausmaß gepflückt werden (Handstrauß).

Gehandelt (zum Verkauf feilgeboten) dürfen außerdem **nicht** werden Narzisse (*Narcissus poeticus*), Schwertlilien (*Iris* — alle Arten), Knabenkräuter (*Orchis* — alle Arten) und Trollblume (*Trollius europaeus*).

Dr. M a c h u r a.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Landschaftsgebundenes Bauen 57-60](#)